32. Jahrgang. Freitag, 18. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17944. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Zum Geburtstage Kaiser Friedrichs.

Sie sagen, du seist gestorben,
Du Hohenzollernsohn;
Sie sagen, du habest erworben
Im Himmel dir jetzt die Kron';
Und sagen, du wärest begraben,
Dein Leib sei der Erde geschenkt,
Wir würden dich nimmer haben,
Du wärest zur Gruft gesenkt.

Wie reden die Menschen so irre,
Wie spricht so thöricht ihr Mund,
Wie machen die Geister sie irre
Und geben trügliche Kund'!
Mein Kaiser nicht warst du vergebens,
Du spottest des Todes Macht,
Der Glanz deines ewigen Lebens
Strahlt hell durch der Gräber Nacht.

Held Friedrich, du rascher, du wilder,
Ich sah dich im Schlachtenstreit,
Mein Friedrich, mein Kaiser, du milder,
Ich sah dich in friedlicher Zeit.
Dann sah ich dich klaglos in Schmerzen,
Behütet von liebender Hand,
Nun trag' ich dein Bild im Herzen,
Mit mir wohl jeder im Land.

Du bist uns nimmer gestorben,
Du bleibst unser Schild und Schutz;
Dein Werk ist nimmer verdorben,
Es blieb, den Feinden zum Trutz.
An Edlem war reich dein Leben,
Stets warest du gut und rein;
Dein würdig woll'n wir im Leben,
Im Leiden ähnlich dir sein!

(Aus „Deutschlands Trauertage" von Meusch)

Die Aufgaben der bevorstehenden Reichstagssession.

Soweit bis jetzt ersichtlich, wird dem Reichstage bei seinem Zusammentritt am nächsten Dienstag außer dem Etat für das nächste Jahr nicht ein einziger Gesetzentwurf vorliegen. Weder das Socialistengesetz noch das Bankgesetz — von diesen beiden ist es bekannt, daß sie in der nächsten Session zur Vorlage kommen sollen — sind bisher auch nur dem Bundesrath zugegangen, geschweige denn in diesem berathen. Der neue Etat wird wenigstens in der Hauptsache schon in der gestern stattgehabten Plenarsitzung des Bundesraths, für welche der Militäretat auf der Tagesordnung stand, zum Abschluß gekommen sein. Nach Erledigung der Berathung der Specialetats ist die Feststellung des Hauptetats im wesentlichen nur eine calculatorische. Die Schnelligkeit, mit der der Etat im Bundesrath fertig gestellt wird, läßt annehmen, daß Meinungsverschiedenheiten über wichtigere Punkte nicht hervorgetreten sind, und das wird im großen und ganzen auch für den Reichstag gelten. Die Neuforderungen im Marine-Etat sind bekanntlich durch die Beschlüsse in der vorigen Session, soweit dieselben die Erweiterung der Kriegsmarine betreffen, motivirt. Die Mehrforderungen im Militär-Etat werden voraussichtlich nach der bisherigen Praxis in einer vertraulichen Sitzung der Budgetcommission berathen und im Plenum ohne weitere Discussion bewilligt.

Immerhin würde der Reichstag auf die bisherige Methode der Etatsberathung diesmal verzichten müssen, wenn es wirklich die Absicht wäre, die Session bereits vor Weihnachten zum Abschluß zu bringen. Die Berathungen der Budgetcommission haben wenigstens in den letzten Jahren trotz der Cartellmehrheit eine lange Reihe von Sitzungen erforderlich gemacht. Sollte der Etat in den Haupttheilen auch diesmal der Budgetcommission überwiesen werden, so würde das Plenum sehr bald ohne Arbeit sein, selbst wenn in der Zwischenzeit das neue Bankgesetz und das Socialistengesetz eingehen sollten. Da über beide Vorlagen auch innerhalb der Mehrheitsparteien nicht unwesentliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, so werden auch diese nach Beendigung der ersten Lesung zur eigentlichen Berathung Commissionen überwiesen werden müssen.

Was das Bankgesetz betrifft, so sieht man schon jetzt aus den Erörterungen der Presse, daß der Vorschlag der Verstaatlichung der Reichsbank, der angeblich in dem Vorstadium an dem Widerspruch Baierns gescheitert ist, im Reichstage eine erhebliche Unterstützung finden würde, namentlich wenn die Reichsregierung sich entschließen sollte, bezüglich des Einflusses der sachlichen Kreise auf die Verwaltung des Reichsbank einige Zugeständnisse zu machen. Wenn, wie es heißt, weitere Vorlagen dem Reichstag überhaupt nicht zugehen sollen, so wird damit geradezu eine Prämie auf wirthschaftspolitische und parteipolitische Erörterungen gesetzt, welche mit dem Etat als solchem wenig zu thun haben; im wesentlichen aber auf eine anticipirte Wahlagitation in parlamentarischer Form hinauslaufen.

Ob wirklich ein Gesetzentwurf wegen einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika an den Reichstag kommt, ist auch bis jetzt noch nicht feststehend. Der Bundesrath ist, wie uns versichert wird, mit der Sache noch nicht befaßt. Wichtiger ohne Zweifel wird die angekündigte Vorlage betr. die Bewilligung des neuen Credits zur Fortführung der Unternehmungen des Reichscommissars Wißmann oder, wie es officiell heißt „zur Bekämpfung des Sklavenhandels in Ostafrika" sein.

Im übrigen hat es ja den Anschein, als ob die Ausführungen des Missionsinspectors Fabri in der bekannten Broschüre: „Fünf Jahre Colonialpolitik" auf die colonialfreundlichen Kreise einen tiefen Eindruck gemacht hätten. Die Unmöglichkeit, an der Hand des Programms von 1884/85 Colonien ohne directe staatliche Mitwirkung zu gründen, wird jetzt plötzlich als unumstößlich bewiesen angesehen. Daß soeben erst in England sich die dritte große Colonialgesellschaft, die südafrikanische, mit einem Kapital von 20 Millionen Mark ohne Unterstützung der Regierung bildet, spricht doch gegen die Behauptung Fabris, daß nur Kroncolonien lebensfähig seien.

Deutschland.

* Berlin, 17. Oktober. Zur Hochzeitsfeier in Athen wird der „Post" aus der griechischen Hauptstadt geschrieben: In Athen wird zur Hochzeit des Kronprinzen eine theilweise Amnestie erfolgen, welche allen Strafgefangenen, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, die Freiheit wiedergiebt.

Von verschiedenen Seiten laufen jetzt auch Nachrichten über die Hochzeitsgeschenke ein, welche von den griechischen Colonien im Auslande für das kronprinzliche Brautpaar vorbereitet werden. Die griechischen Colonien ganz Rumäniens haben sich zusammengethan und eine bedeutende Summe Geldes gesammelt, welche als Grundstock für das Kapital zur Erbauung eines Panzerschiffs „Kronprinz Konstantin" dienen soll. Die griechische Colonie in London spendet ein goldenes Service, welches in einer geschnitzten, mit blauem Sammet ausgeschlagenen Kiste aufbewahrt wird. Die einzelnen Stücke dieses Services sind genau nach den Geräthen der Königin von England gearbeitet. Die vier goldenen, dazu gehörigen Armleuchter zeigen neben dem griechischen Wappen auch das persönliche Wappen des Kronprinzen, sowie die verschlungenen Initialen des Brautpaares. Die Dessertteller sind aus rosafarbenem Bergkrystall gearbeitet. Ein in Livorno lebender reicher Grieche, namens Maurokordatos, hat dem Kronprinzen Konstantin 100 000 Francs gesandt, deren Zinsen alljährlich der Prinzessin Sophie zur Verfügung gestellt werden sollen, damit sie nach ihrem freien Ermessen weiblichen Zöglingen des Waisenhauses in Athen aus diesen Mitteln eine Ausstattung für ihre Hochzeit gewähren könne.

Neuerdings hat die griechische Regierung auch alle Bischöfe des Landes eingeladen, an der Trauung Theil zu nehmen. Die Einladungskarten zeigen auf der einen Seite das griechische und preußische Wappen, darunter die goldgedruckten Initialen K und S, auf der anderen eine Ansicht des Doms von Athen mit den verschiedenen Abtheilungen für Frauen und Männer.

* [Zur Kaiserreise nach Konstantinopel] wird noch gemeldet: Unter den beabsichtigten Veranstaltungen zu Ehren des deutschen Kaisers wird eine großartige Truppenrevue die erste Stelle einnehmen. Die Garnison Konstantinopels wird nach der sofort anbefohlenen Ergänzung aller beurlaubten oder erkrankten Mannschaften dreißigtausend Mann stark sein, welche somit vor den Augen des Kaisers Wilhelm die Prüfung bestehen werden, ob die türkische Armee unter der Leitung der preußischen Instructoren thatsächlich zu einem ausschlaggebenden Factor für die politischen Machtverhältnisse Europas geworden ist.

* [Kaiserin Friedrich und unsere Landpolizei.] Trotz der ungünstigen Witterung der letzten Woche unternahm die Kaiserin Friedrich fast täglich, nur von einem Kammerherrn und einem Diener begleitet, größere Spazierritte nach dem Grunewald. Dabei passirte der hohen Frau, als sie, den kolossalen Schmutz des Reitweges vermeidend, den Fußgängersteg des Kurfürstendammes unweit Wilmersdorf benutzte, folgender „Conflict" mit der Polizei: Wohlgemuth ritt — erzählt das „Berl. Tagebl." — die Kaiserin dahin, als sich plötzlich ein Gendarm in den Weg stellte und dem die Kaiserin begleitenden Herrn höflichst, aber entschieden bedeutete, daß dieser Weg nicht zum Reiten da sei. Erst als der Begleiter der Kaiserin dem Gendarmen sagte, wer die Dame sei, erkannte derselbe die hohe Frau und gab nun den Weg sofort frei, worauf die Kaiserin sich bei ihrem Begleiter über den Zwischenfall erkundigte. Am anderen Tage und fast auf der nämlichen Stelle wiederholte sich genau dieselbe Scene. Diesmal war es allerdings ein anderer Beamter, welcher die hohe Frau ebenfalls nicht erkannt hatte. Derselbe schritt auf die Kaiserin zu, faßte das Pferd am Zügel und verhinderte dadurch das Weiterreiten. Er sagte dabei zu der Kaiserin gewandt: „Meine Dame, hier dürfen Sie nicht weiter." Die hohe Frau erwiederte nun dem Beamten freundlich, er möge sie doch ruhig auf dem Stege ihren Weg fortsetzen lassen. Ehe aber der Beamte eine weitere Antwort geben konnte, war bereits der Sattelmeister herangesprengt, der der Kaiserin auf ihrem Spazierritt folgte, und dieser bedeutete dem darob aufs höchste bestürzten Beamten, welch hohe Persönlichkeit er vor sich habe. Nunmehr ließ der Beamte unter verlegenen Entschuldigungsworten das Pferd los, salutirte, und die Kaiserin setzte ihren nun schon zwei Mal auf solche Weise unterbrochenen Spazierritt fort. „Ich hätte nicht gedacht, daß man hier draußen polizeilich auch so streng wie in Berlin ist", soll die hohe Frau noch zu dem Sattelmeister gesagt haben.

* [Graf Hartenau und Fürst Ferdinand.] Aus Paris wird gemeldet, daß Graf Hartenau, vormals Fürst Alexander von Bulgarien, in Paris incognito eingetroffen und in demselben Hotel abgestiegen ist, in welchem Prinz Ferdinand von Coburg Wohnung genommen hat. Den gestrigen ganzen Vormittag sollen die beiden Prinzen miteinander verbracht haben. Graf Hartenau hat gestern Abend die Rückreise nach Graz angetreten. Ob die beiden Fürsten mit König Milan zusammengetroffen sind, und ob sie sich gemeinschaftlich von ihren Regierungs-Strapazen erholt und Erinnerungen ausgetauscht haben, darüber verlautet nichts.

* [Dem Consul H. H. Meier], dessen 80. Geburtstag, wie gemeldet, vorgestern festlich begangen worden ist, widmet die „Wes.-Ztg." einen Leitartikel, in welchem es heißt:

„H. H. Meier hat Privatunternehmungen geschaffen, welche der commerziellen Entwickelung Bremens für ein halbes Jahrhundert den Stempel aufgedrückt haben und zum Theil von viel weiter reichender Wirkung gewesen sind: den Norddeutschen Lloyd und die Bremer Bank. Schon vor diesen Thaten hat er mit eigenen Schiffen den Verkehr mit Nordamerika kräftig gefördert, er hat neue Handelszweige ins Leben gerufen oder ausgebildet. Er hat den bremischen Kleinstaat zu großen Unternehmungen auf dem Gebiete der Handels- und Schiffahrtsanstalten gedrängt, und es ist heute wohl niemandem zweifelhaft, daß sie für die Behauptung unserer Stellung als Welthandelsplatz unentbehrlich waren. Ueberall treffen wir auf ihn als vorwärts treibenden Mann; er hat an den Stern Bremens geglaubt, auch wenn er von Wolken bedroht war, und dieser Glaube, vereinigt mit seiner Schaffenskraft und Thatenlust, ist für Bremen unschätzbar gewesen. Wo er in unmittelbarer Beziehung zum Staate stand, als Mitglied der Bürgerschaft und der Handelskammer, ist er nicht minder eifrig bestrebt gewesen, durch seine Dienste dem Gemeinwesen zu nützen. Durch die Gründung des deutschen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger verstand H. H. Meier, menschliches Mitgefühl zur Rettung Unglücklicher wahrhaft nutzbringend zu machen.

Solche Dienste fanden Vertrauen, nicht bloß im Kreise der Heimath. Die Nachbarstaaten und das Reich wußten ihn als Vertrauensmann der bremischen Bevölkerung, insbesondere der bremischen Kaufmannschaft zu würdigen; vom Kaiser und seinem mächtigen Kanzler hochgeschätzt, konnte er wichtigen Rath auch in allgemeinen deutschen Angelegenheiten abgeben. Hing es doch zwei Mal nur von seiner Entscheidung ab, ob er der Nachfolger des Generals v. Stosch als Chef der Admiralität werden wollte. Im Jahre 1849 vertrat er den hannoverschen Wahlkreis Bremervörde im Frankfurter Parlament. Der constituirende und der erste Reichstag 1867 fanden ihn als Abgeordneten Bremens und als solchen kannte man ihn wieder viele Jahre (bis 1881), nachdem er 1871 freiwillig zurückgetreten war und von 1878 bis 1881 den Wahlkreis Schaumburg-Lippe vertreten hatte. Er war und ist ein entschiedener Anhänger des Freihandels. Brachten die Schutzzollpolitik, die Lebensmittelbesteuerung,

16)

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Paula wich dem Blicke Ammons aus und begann die Bilder an den Wänden zu mustern und das allerlei künstlerische und curiose Gerümpel, das den Raum füllte, neugierig zu betrachten. Er erklärte diensteifrig dort das Stück einer mittelalterlichen Stahlrüstung, hier die häßliche Fratze eines asiatischen Fetischs, Krüge, in Wachs bossirte Figuren und Nippgestalten von Porzellan. Sie stieß auf einen Todtenkopf und schrak leise zurück.

„Er soll einem sehr schönen Mädchen angehört haben", erläuterte er.

„Wieso? Woran wollen Sie erkennen, daß es gerade ein sehr schönes Mädchen gewesen?"

„An der Bildung der Gesichtsmaske; sehen Sie die wundervolle Modelung der Augenpartie, die ovale Rundung der Kiefern —"

„Genug, genug!" rief sie. „Wie abscheulich!"

„Es gehört zu unserem Studium, verzeihen Sie!"

„Woher wollen Sie denn wissen, daß es gerade ein junges Mädchen gewesen?"

„Nun, die Prachtzähne — alle zweiunddreißig wie in Parade stehend." —

Es sah wahrhaftig aus, als lache der Schädel sie an mit seinen zweiunddreißig Prachtzähnen, und sie wandte sich mit einem Ruf des Entsetzens ab.

„Sie sollen mir nicht wieder solche Sachen zeigen! — Tante erzählte mir von ihrem Garten hier oben auf dem Dache." —

Sie trat an das Fenster und stieg die Stufen hinan, stand dort oben hochaufrecht, und ihre Gestalt, vom Licht umflossen, zeichnete sich scharf gegen die dunkle Himmelsbläue.

„Herrlich!" rief er. „Bitte, bleiben Sie so!"

Sie wandte verwundert den Kopf, und die Grazie dieser Wendung verstärkte noch seine künstlerische Extase.

„Herrlich, Fräulein — so muß ich Sie malen!"

„Hier in der Thür?" Ein silberhelles Lachen entfuhr ihren halbgeöffneten Lippen. Ein seltsames, ihr bisher völlig fremdes Gefühl von der sieghaften Gewalt ihrer Schönheit bewältigte sie. „Gut also, soll ich gleich hier stehen bleiben?"

Und sie hob, um das zigeunerhafte Bildniß, das sie vorhin gesehen, zu karrikiren, den Arm über dem Kopf in die Höhe und zwang ihre Miene zu einem muthwilligen Schelmenlächeln. — „So? ist's so recht?"

„Später! Eines nach dem anderen!" rief er.

„Wieso? Es soll wohl nicht genug sein mit dem einen Bilde?"

„O, so bald lass' ich Sie nicht los!"

„Was denken Sie! Das eine Bild da genügt! Wie lange meinen Sie daran zu malen?"

„Zwanzig Sitzungen — — dreißig!" verbesserte er sich schnell. Wieder strahlten seine Augen: wochenlang soll er das Glück genießen, sie hier oben bei sich zu sehen. . . . .

Was? noch dreißig solcher Tage! . . . . und die Ahnung all' solcher Seligkeit schien ihr fast den Athem zu beklemmen; unwillkürlich preßte sie die Rechte auf die stürmende Brust, athmete hoch auf und stieg dann an der Außenseite des Fensters hinab in Ammons „Garten".

Man hätte den Künstler in diesem Augenblick überraschen können, wie er in voller Verzückung die Arme ausgebreitet hielt gegen die vom Himmelsblau erfüllte Oeffnung des Fensters, wo ihre Gestalt soeben noch geweilt; wie er dann die Hände gegen die Augen preßte und den Kopf schüttelte — nein, er konnte es nicht begreifen, daß dies alles volle Wirklichkeit!

Dann eilte er ihr nach.

„Wie hübsch! Wie prächtig!" tönten Paulas Rufe aus der kleinen Laube, die Ammon aus in Kisten gepflanzten Schlinggewächsen an Drahtgeweben gezogen.

Es war wie ein köstliches Plätzchen auf einsamer Berghöhe. Rings die mehr oder weniger steilen Dachböschungen, von der Sonne überflimmert oder im tiefen Schatten ruhend, dann der steile Absturz der vierstöckigen Hauswand, tief unten das winzige Getriebe und Gewimmel der Wagen und Menschen wie hübsches Spielzeug.

Doch der großstädtische Lärm wurde hier oben übertönt von dem Gesumm der Insecten, die um die blühenden Topfpflanzen schwirrten, von dem muthwilligen Geschwätz der Spatzen in den Dachrinnen und dem Jubelruf der Schwalben. Und das Vorherrschen solcher Laute verstärkte noch das Gefühl völliger Bergeseinsamkeit.

Die Laube enthielt ein Bänkchen, groß genug für zwei. Aber Ammon wagte sich nicht sofort herein in das grüne Verließ, wo sie Platz genommen.

„Es ist wohl das reizendste Plätzchen in ganz Berlin!" meinte Paula. „Und welche Mühe hat es Ihnen gemacht! Sie sind ein Zauberer!"

„Es war, als hätte ich Ihr Kommen geahnt — als wäre dies alles nur Ihnen zur Freude eingerichtet worden . . ."

„Oh!" wehrte sie. „Berlin ist so voll Hast und Unruhe; man ist nirgends recht zu Hause —"

„Wie glücklich bin ich, Ihnen ein solches Nest bieten zu können, mein Fräulein."

Eben als seine hohe Gestalt sich bückte, um gleichfalls in die Laube einzutreten und mit einem kühnen Entschluß neben ihr Platz zu nehmen, klingelte das feine Glöckchen drinnen an der Ateliertür. Ammon wandte sich, ein leises Wort des Unmuths über die Störung hinwerfend, und stieg hinein, um zu öffnen.

Gleich darauf zirpte Fräulein Mischkas Stimme von der Höhe des Fenstereinganges: „Fräulein! — Wo sind Sie denn? — Ei, sich so zu verstecken!"

Und nach dem Innern des Ateliers zurückgewandt: „Dazu haben Sie nun doch nicht das Recht, Herr Ammon! — Faust und Gretchen zu spielen — ist nicht, hören Sie!" Die kleine Person war ernstlich entrüstet. Paula war hier oben geradezu in Gefahr, ihr Herz umgarnen zu lassen! Das mußte verhindert werden! Uebrigens hatte sie ja auch schon das Mittel, solches zu verhüten, zur Hand.

„Und wer giebt Ihnen das Recht, hier als Mephisto aufzutreten?" erwiderte Ammon, halb neckisch, halb ärgerlich.

Die Mischka war die Stufen vom Fenster herabgetrippelt und legte nun, zimperlich thuend und mit einigen kleinen Juchzlauten den durchaus nicht gefahrvollen Weg zur Laube zurück.

Ammon war, mißmuthig über die Störung, zurückgeblieben.

„Denken Sie, welches Glück, Fräulein!" zirpte die Mischka.

Und da Paula sie durchaus nicht sehr freundlich empfing: „O, ich weiß, ich komme nicht zu Paß! Ich störe! Aber daraus wird nichts, Fräulein! Hier, ich habe Ihnen ganz andere Offerten zu machen."

Sie huschte unter das überhangende Rankenwerk der Laube hinab und nahm ohne weitere Einladung auf der Bank neben Paula Platz. Dann zog sie mit einer triumphirenden Miene ihres gemalten Gesichtes die „Vossische Zeitung" aus ihrem Pompadour. — „Hier! Lesen Sie, bitte, Fräulein!"

Fräulein Mischka war eine der gewissenhaftesten Leserinnen der „Vossischen Zeitung", ein interessantes Inserat entging nicht leicht ihrem Spürsinn, am wenigsten solch ein fettgedrucktes und überaus dringliches wie das, welches sie jetzt Paulas Prüfung unterbreitete.

„Die junge Dame, Pöslinerin, welche am 26. Mai d. J. zusammen mit einem gewissen Herrn ein Coupee III. Klasse des um 12 Uhr von Stettin nach Berlin abgehenden Schnellzuges benutzte, wird höflichst und in aller Ehrerbietung ersucht, ihre Adresse behufs

das Tabakmonopol und die Samoavorlage ihn in Gegensatz zur Reichsregierung, so that er alles mögliche, um im übrigen durch versöhnliches Auftreten jeden Schein einer principiellen Opposition zu vermeiden."

Dem Jubilar ist u. a. eine Adresse aus Bremer Bürgerkreisen zugegangen, welche mit mehr als 10 000 Unterschriften bedeckt war.

* [Berlin wird Seestadt!] Ein Comité für die Vorarbeiten zum Bau eines Berlin-Ostsee-Kanals ist, wie dem „Hamb. Corresp." geschrieben wird, in der Bildung begriffen. Das genannte Blatt bemerkt, daß General-Feldmarschall Graf Moltke von einem Aufsatze der „Deutschen Revue", worin Viceadmiral Batsch unter der Ueberschrift „Das erste Seeschiff in Berlin" die Idee einer Kanalverbindung unserer Reichshauptstadt mit der Ostsee besprochen, mit großem Interesse Kenntniß genommen und dieses Kanalproject als „der höchsten Beachtung werth" bezeichnet hat.

Die „National-Zeitung" bemerkt zu dieser Mittheilung:

Es ist nicht zu verkennen, daß dieses Vorgehen zur Bildung eines Ausschusses, der sich mit Vorarbeiten für das gewaltige Project beschäftigen soll, nur ein winziger Schritt ist, aber es ist immerhin ein Schritt vorwärts und es ist bekanntlich nach dem Sprichwort nur der erste Schritt, der Ueberwindung kostet. Berlin würde sehr glücklich sein, wenn es heute schon von einem solchen winzigen Schritt zur Ausbildung seines Stadtbahnnetzes sprechen könnte. Eins darf man zuversichtlich hoffen, daß nämlich die Sache nunmehr nicht mehr vollständig einschlafen wird. Es mag abermals ein Jahrzehnt währen, bis sie in ein entscheidendes Stadium rückt — der Gedanke des Nord-Ostseekanals hat Jahrzehnte zu seinem Heranreifen gebraucht — aber verschwinden wird der Plan nicht mehr. Denn es ist jetzt ein Factor hinzugetreten, den Strousberg wohl voraussah, der aber damals noch in der Zukunft schwebte: die gewaltig emporschießende Berliner Industrie wird aus der inneren Stadt mehr und mehr herausgedrängt und folgt den Wasserläufen. Die billige Fracht tritt für die Exportfähigkeit unserer Artikel mitbestimmend in die Schranken. Welche neuen Aussichten eröffnen sich da nun schon greifbarer für die Zukunft Berlins! Auch auf diesem Gebiete tritt es bereits rivalisirend neben Paris, dessen direkte Verbindung mit dem Kanal ebenfalls schon seit Jahren die französischen Ingenieure beschäftigt.

* [Die süddeutschen Conservativen und das Cartell.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat in Nürnberg der Ausschuß des Wahlvereins der baierischen Conservativen den Beschluß gefaßt, das Cartell für die nächsten Reichstagswahlen als aufgehoben zu betrachten. Dieser Beschluß wird in der „Südd. Landpost" folgendermaßen des näheren erörtert:

„Mit der Treue gegen den Kaiser, die auch wir bewahren wollen, verträgt sich eine eigene politische Ueberzeugung recht wohl, und diese Ueberzeugung halten wir fest. Stößt man uns hinweg, aus Rücksicht auf die liberalen Elemente in der zu bildenden Mittelpartei, welche es nicht vertragen können, daß wir unsere politischen Grundsätze auf dem Boden der biblisch-christlichen Weltanschauung aufbauen — nun, so schließen wir uns eben zu einer eigenen Partei zusammen, und wenn dann auch unsere Zahl gegen früher kleiner geworden sein wird, so haben wir dafür den nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil, daß es bei uns heißt: klein, aber — rein von aller liberalen Beimischung, und so können wir dann erst recht kräftig auftreten, und man muß dann mit uns mehr rechnen, als wenn wir uns in der Mittelpartei zu einer unbedingten Heeresfolge der Reichsregierung verpflichtet hätten. Wenn wir aber bedenken, daß wir gerade durch unsere Betonung der biblisch-christlichen Weltanschauung unter dem Volk die meisten Anhänger gefunden haben, so ist uns nicht einmal sehr bange um unsere — Kleinheit. Denn wir sind überzeugt, daß diese Elemente nun erst recht zu uns stehen werden. Unsere Losung sei daher dieselbe, welche Luther im Jahre 1520 ausgegeben hat: man will uns nicht haben; gut, so gehen wir. Aber wir ziehen uns nicht zurück, sondern treten jetzt erst recht fest auf den Plan."

Diese Ausführung wird von der „Kreuzztg." an leitender Stelle offenbar zustimmend abgedruckt und mit folgenden Bemerkungen versehen:

Wo man hinsieht, begegnet man Aeußerungen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß mit der „Cartelltreue" nur die Conservativen festgelegt werden sollen, während diese „Treue" ihnen gegenüber gar nicht in Betracht kommt! Sollen wir dazu etwa schweigen? Gegen ein ehrliches Cartell sagen wir nichts; dazu kann uns die Ehrfurcht vor dem Willen Sr. Majestät aber nicht verpflichten, daß wir auch den Mißbrauch ungerügt passiren ließen, der mit diesem Willen getrieben wird.

* [Personentarife.] Die neuen Personentarife auf Grund der allgemeinen preußischen Staatsbahn-Einheitssätze für das Kilometer 1. Klasse 8 Pf., 2. Klasse 6 Pf., 3. Klasse 4 Pf., 4. Klasse 2 Pf. für Personenzüge, 1. Klasse 9 Pf., 2. Klasse 6⅔ Pf., 3. Klasse 4⅔ Pf. für Schnellzüge, 1. Klasse 12 Pf., 2. Klasse 9 Pf., 3. Klasse 6 Pf. für Rückfahrkarten und für Gepäck ½ Pf. für 10 Kilogr. werden mit dem 1. April k. J. auch in den drei westlichen Directionsbezirken Köln rechtsrheinisch, Köln linksrheinisch und Elberfeld zur Einführung kommen. Auf den übrigen preußischen Staatsbahnen bestehen diese Tarife schon seit dem 1. April d. J. Mit dem gleichen Datum des nächsten Jahres werden somit auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen einheitliche Tarife für den Personenverkehr bestehen.

* [Strike am Nordostseekanal.] Wie die „Kreuzzeitung" aus Rendsburg mittheilt, haben mehr als 60 Kanalarbeiter auf der Strecke bei Schülp wegen Lohndifferenzen die Arbeit eingestellt. Es ist dies der erste Strike, welcher von Kanalarbeitern in Scene gesetzt wird.

* [Der erste Schritt für die Erbauung der Congoeisenbahn] ist nunmehr, wie man der „W.-Z." aus Brüssel schreibt, geschehen. Dieselbe soll bekanntlich den Untercongo mit dem Obercongo verbinden und zu diesem Zwecke von Matadi aus nach dem Stanleypool führen. Dieser ganze Bahnbau ist technisch ein schwieriger; zum ersten Male wird unter dem gefahrvollen Klima des Congo eine Eisenbahn gebaut. Um diese Bahn herzustellen, besteht in Brüssel die internationale Congoeisenbahngesellschaft, an der der belgische Staat und Kapitalisten Belgiens, Deutschlands und Englands sich betheiligt haben. Die deutschen Actionäre vertritt im Aufsichtsrathe der Kölner Bankier Herr Oppenheim. Der von dem Aufsichtsrathe ernannte Ausschuß, an dessen Spitze der Capitän Thys, Mitglied der Brüsseler Congoregierung und des Königs Adjutant, steht, leitet diesen Bahnbau. Unter der Führung des belgischen Ingenieurs Herrn Dauphier sind jetzt sechs belgische Ingenieure, ein Bauführer, ein Maurermeister, ein Steinmetz und ein Zimmermann nach Afrika abgegangen, um den Bahnbau zu beginnen. Ihre Mission ist es, von Matadi aus mit den Erdarbeiten vorzugehen, die Bahnlinie abzustecken und die Linie von Matadi ab genau zu studiren, wie die Hafenarbeiten in Matadi, dem Anfangspunkte der Bahn, zu fördern. In Matadi soll nämlich ein Anlegehafen geschaffen werden, in welchem Schiffe mit 25 Fuß Wassertiefe ohne Schwierigkeit anlegen, Waaren einladen und ausladen können. Seit zwei Monaten wird daran schon in Matadi mit allen Kräften gearbeitet; schon erhebt sich eine 6 Meter lange 4½ Meter hohe und 1½ Meter dicke steinerne Mauer; von hier aus wird ein eiserner Hafendamm angelegt werden. Da der Congo bis Matadi und von Stanleypoole ab wieder schiffbar ist, so ist eine durchgehende Verbindung von der Westküste Afrikas ab bis an das Herz des dunklen Erdtheils hinein durch diesen Bahnbau in Aussicht. Die Ingenieure versichern, daß noch vor fünf Jahren der Bahnbau beendigt sein wird. Ist dieses wohl schwerlich mit Sicherheit heute schon festzustellen, da dem Fortschreiten der Arbeiten bei der Neuheit des Unternehmens mancherlei Hindernisse in den Weg treten können, so verdient der ganze Bahnbau um so allseitigeres Interesse, als seine Fertigstellung das Signal für eine große Umwälzung der mittelafrikanischen Verhältnisse geben wird.

Posen, 17. Oktober. Gestern sind an der russischen Grenze bei Skalmierzyce von zwei preußischen Gendarmen zwei Personen abgefaßt worden, welche einen großen Transport socialdemokratischer Schriften — meistentheils in Zürich gedruckt — über die Grenze nach Rußland schmuggeln wollten. Beide Schmuggler sind verhaftet und sämmtliche Druckschriften beschlagnahmt.

Belgien.

Brüssel, 16. Oktober. Der Graf Mérode reist morgen von hier ab nach Athen, um die belgische Regierung bei der Verheirathung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen zu vertreten. (W. T.)

England.

* [Die jüngsten Wahlsiege der Liberalen] haben die Hoffnungen derselben in dem Maße gestärkt, daß sie das Ministerium Salisbury direct anzugreifen gedenken. Ein Telegramm der „Voss. Ztg." meldet darüber aus London:

Harcourt, Morley und Granville weilen zur Zeit bei Gladstone in Hawarden behufs wichtiger Besprechungen, deren Ergebniß sich voraussichtlich in den nächsten politischen Reden der liberalen Parteiführer wiederspiegeln wird. Wie der „Manchester Guardian" erfährt, werden die Führer der Opposition betonen, der Ausfall der jüngsten Wahlen zeige, daß die Regierung das Vertrauen der Wähler nicht mehr besitze. Es soll auch bereits thatsächlich beschlossen worden sein, nach Eröffnung der Session einen Zusatzantrag zur Adresse, welcher die Stellung der Regierung direct angreift, mit allen Kräften der Opposition zu unterstützen. Gladstone billigt die Candidatur Robert Peels für Brighton und richtete an denselben ein herzlich abgefaßtes Schreiben, worin er ihm Erfolg wünscht.

Amerika.

Washington, 16. Oktober. Die Delegirten zu dem internationalen Congreß der Seeuferstaaten wurden heute durch die betreffenden Gesandten dem Staatssecretär Blaine vorgestellt. Blaine drückte seine Anerkennung für die allgemeine Annahme seiner Einladung aus und betonte die Wichtigkeit der Aufgaben, die dem Congreß vorlägen. Das große Interesse, welches die Seevölker an den schwebenden Fragen nähmen, zeige sich in dem hervorragenden Charakter und der ausgedehnten Erfahrung der Delegirten. Der Admiral Franklin von der Marine der Vereinigten Staaten wurde zum Präsidenten des Congresses erwählt. Die Sitzung wurde darauf auf morgen vertagt und die Delegirten begaben sich nach dem Weißen Hause, wo sie dem Präsidenten Harrison vorgestellt wurden. Der Präsident hieß die Delegirten in einer kurzen Ansprache willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Congresses den commerziellen Interessen der ganzen Welt zum Vortheil gereichen würden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin statteten heute Nachmittag der Kaiserin Friedrich einen Abschiedsbesuch ab und gedenken am Abend elf Uhr die Reise nach Mailand über München und den Brenner mittelst Sonderzuges anzutreten.

— Der Kaiser richtete an den Magistrat ein Handschreiben, welches lautet:

Es ist mir angenehm gewesen, wahrzunehmen, wie während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Ordnung in den Straßen vermöge des Entgegenkommens der Bevölkerung bei der Ausführung polizeilicher Anordnungen überall eine musterhafte gewesen ist, so daß ungeachtet des großen Verkehrs und der nothwendigen polizeilichen Einschränkung desselben kein Unfall zu beklagen ist. Ich spreche dem Magistrat hierüber meine besondere Befriedigung aus.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Königs, welcher genehmigt, daß der Zinsfuß der Anleihe des früheren ungetheilten Kreises Neustadt in Wpr. mit den Privilegien vom 16. Dezember 1885 gemäß den Kreistagsbeschlüssen der neugebildeten Kreise Neustadt und Putzig von vier auf drei ein halb Procent herabgesetzt wird.

— Ein Berliner Brief der Wiener „Politischen Correspondenz" erzählt über die jüngste Kaiserzusammenkunft folgendes: „Beim Beginn lag über dem Besuch ein Hauch von Eisigkeit, den Kaiser Wilhelm trotz der Natürlichkeit und Unbefangenheit seines Wesens nicht zu bannen vermochte. Erst am zweiten Tage, als die beiden Monarchen mit einander auf der Jagd waren, schmolz das Eis. Der außerordentlich herzliche Ton, den der Zar bei der Soirée bei der Kaiserin Friedrich anschlug, die Art, wie er der Kaiserin seine Theilnahme an dem Unglücke, das sie betroffen, aussprach, haben zur Erwärmung der Stimmung wesentlich beigetragen. Was die fünfviertelstündige Unterredung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck betrifft, so lassen verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß der Eindruck derselben auf beiden Seiten ein günstiger war." Wie der Berliner Gewährsmann der „Polit. Corr." versichert, habe der Zar dem Kaiser Wilhelm gegenüber seine Bewunderung für das staatsmännische Genie des Reichskanzlers ausgesprochen. Die Veröffentlichung des Wortlautes des Trinkspruches des Kaisers Alexander III. sei aus dem Grunde erst vierundzwanzig Stunden später erfolgt, weil man den Wortlaut am nächsten Tage vom Zaren selbst aufzeichnen ließ, damit der Toast genau in der von ihm gewünschten Form publicirt werde.

Berlin, 17. Oktober. Den Berliner „Polit. Nachrichten" zufolge hätte der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung erhebliche Abänderungen am Reichshaushaltsetat für 1890/91 bezüglich der Zolleinnahmen und Verbrauchssteuern, als auch bezüglich der Ausgaben für die Heeresverwaltung beschlossen.

— Die „Kreuz-Ztg." hört bezüglich des neuen Socialistengesetzes, daß im Bundesrathe die Erhaltung der Reichs-Beschwerde-Commission befürwortet und beschlossen werden würde. Allem Anscheine nach würde sich die preußische Regierung einem solchen Beschlusse auch nicht allzusehr widersetzen.

— Der Verwaltungsrath der Berliner Handelsgesellschaft hat beschlossen, in der zum 18. d. M. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Commanditkapitals um 10 Millionen, mithin auf 50 Millionen, zu beantragen. Die Ausgabe der neuen Commanditantheile erfolgt zu 150 Proc.

— Die „Köln. Ztg." bestätigt die Nachricht ihres Dortmunder Correspondenten, wonach die Zechenverwaltungen des Ruhrkohlenbezirks eine gegenseitige feste Vereinbarung getroffen haben, keinen Arbeiter anzunehmen, der auf einer Zeche des Bezirks entlassen worden ist oder gekündigt hat. Die „Kölnische Zeitung" wendet sich energisch gegen dieses Verfahren in seiner Allgemeinheit und nennt es Vernichtung der Freizügigkeit.

— Nach der „Köln. Ztg." hat die italienische Regierung jetzt die Privatrechte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft im Gebiet des Somali-Sultanats von Obbia ausdrücklich anerkannt. Die „Köln. Ztg." fügt hinzu: „Da zur Zeit auch über die Anerkennung der deutschen Privatrechte in Britisch-Ostafrika verhandelt wird, so steht wohl zu erwarten, daß man in England bald dem Beispiel Italiens folgen wird, umsomehr da eine Verweigerung dieser Anerkennung dem klaren internationalen Rechte widersprechen würde. Sollte es den englischen Interessenten von hohem Werthe sein, eine Geltendmachung der deutschen Rechte in ihrem Gebiete vermieden zu sehen, so steht einer Ablösung dieser Rechte im Wege des Kaufs oder einer anderen Verhandlung nichts im Wege. So viel bekannt, hat die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft sich einem annehmbaren Ausgleich in dieser Beziehung niemals abgeneigt gezeigt."

Königsberg, 17. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen heute 5 Uhr 40 Minuten hier ein und reisten um 6 Uhr nach Petersburg weiter. Zum Empfange war der Generalmajor Hornhardt, der Polizeipräsident und der russische Consul am Bahnhofe anwesend.

Wien, 17. Oktbr. Einer heute unter dem Vorsitze des Ministers des Aeußeren, Grafen Kalnoky, abgehaltenen Minister-Conferenz wohnten außer den gemeinsamen Ministern auch die ungarischen Minister Tisza, Szapary und Szilagyi und die Minister Falkenhayn und Schön bei. Gegenstand der Besprechung bildeten laufende Ressort-Angelegenheiten dringlicher Natur.

Wien, 17. Oktober. Das Herrenhausmitglied Baron v. Gagern ist gestorben.

— Das officiöse „Fremdenblatt" vernimmt, die Gerüchte über den Abschluß einer bulgarischen Anleihe mit der Länderbank seien unbegründet; es hätten nur Pourparlers stattgefunden, die nicht über die ersten Stadien gediehen seien.

Agram, 17. Oktbr. Der kroatische Landtag hat in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 4 Stimmen beschlossen, den financiellen Ausgleich mit Ungarn zum Gegenstand der Einzelberathung zu machen. Die Starczevitsch-Partei verließ vor der Abstimmung den Saal. Die Vorlage wurde hierauf auch in der Specialdebatte erledigt. Morgen erfolgt die dritte Lesung.

Prag, 17. Oktbr. Im böhmischen Landtage brachten die Jungtschechen verschiedene Interpellationen und Anträge ein, darunter einen Antrag, welcher dahin geht, Repressalien gegen die Getreidezölle des Auslandes zu ergreifen. Auf die Interpellation wegen Auflösung des akademischen Lesevereins erklärte der Statthalter Graf Thun, er übernehme die volle Verantwortung für diesen Akt seines Amtsvorgängers. Die von dem Verein vorgenommene Entsendung einer Abordnung nach Paris und die von letzterer überreichte Adresse seien politische Handlungen, in welche sich die Studenten nicht einmengen sollten. Er, der Statthalter, bedauere, daß die Interpellation von einem Professor mit unterschrieben sei.

Paris, 17. Oktober. In Folge der raschen Ausdehnung des Bergmannsstrikes in Nordfrankreich ließ der Präfect von Pas de Calais sämmtliche Bergwerke militärisch besetzen.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien soll bald Paris verlassen wollen, nachdem angeblich die Verhandlungen mit seinen Verwandten zu einem günstigen Ziele geführt worden sind.

— Die Petersburger „Nowosti" erklären, daß sie die regelmäßige Mitarbeiterschaft des ehemaligen auswärtigen Ministers Flourens gewonnen haben, und veröffentlichen zugleich einen ersten Artikel von ihm, der sich mit französischen Angelegenheiten beschäftigt.

— Zwischen den betheiligten Regierungen schweben augenblicklich Verhandlungen, die die Verlängerung der lateinischen Münzconvention auf sechs Jahre zum Zwecke haben sollen.

Paris, 17. Okt. (Privattelegramm.) Nachdem die Regierung erfahren, daß Boulanger wieder in Brüssel dauernden Aufenthalt nehmen will (angeblich weil er das Klima von Jersey nicht verträgt), wird dieselbe ernste Verwahrung dagegen einlegen, falls Belgien dies gestatten sollte.

Genua, 17. Oktbr. (Privattelegramm.) Die Getreidefirma Giovanni Battista Ferrai ist fallit. Die Passiva betragen 4 Millionen, der Chef ist verschwunden, die Buchführung fehlt vollständig, deshalb sind die Aktiva nicht festzustellen.

Lissabon, 17. Oktober. Der König erhielt heute die Sterbesacramente.

Lissabon, 17. Oktober. Die auf nächsten Sonntag anberaumten Wahlen zur Kammer sind wegen des bedenklichen Zustandes des Königs verschoben worden. Der König erkennt die Umgebung nicht mehr. In der vorgestern in Lissabon veröffentlichten amtlichen Mittheilung über das Befinden des Königs wird die Krankheit, an der der König seit mehreren Monaten leidet, als neuralgia sciatica bezeichnet. Der König habe in Folge dieser Krankheit jede Fähigkeit verloren, sich zu bewegen. Der letzte ärztliche Bericht spricht von einer Verletzung des Rückenmarks. Nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs von Coimbra, hatte man den König plötzlich und angeblich in etwas geheimnißvoller Weise um Mitternacht aus seinem Palaste in Cintra nach Cascaes gebracht, in der Hoffnung, daß die Seeluft einen günstigen Einfluß auf seinen Zustand ausüben werde. Der Cardinal Neto, Patriarch von Portugal, und der päpstliche Nuntius haben dem Könige vorgestern bereits die Sterbesacramente gereicht und den päpstlichen Segen gespendet. Als dies geschah, hatte der König seine Besinnung noch nicht verloren.

---

wichtiger Erörterung einzusenden: K. Z. 1443. Postamt 35. W."

Paula starrte die Annonce an, erblaßte, versuchte zu lächeln, athmete auf, knitterte das Papier, schien nicht zu verstehen und las abermals.

„Nun, Fräulein?" jubelte die Mischka.

Paula zuckte die Schulter.

„Na, Sie sind aber eine! Was? Sie springen nicht sofort auf, um Ihre Adresse mitzutheilen? Es ist doch der Herr, mit dem Sie zusammen fuhren, ein Reichmeier I. Klasse, er soll acht Güter besitzen — seine Villa in der Rauchstraße soll himmlisch sein, wir werden sie uns heute Nachmittag sofort ansehen! Er wird Sie natürlich heirathen! Lassen Sie mich nur die Sache besorgen! Er muß Sie heirathen!"

Paula starrte nochmals die Annonce an, zuckte abermals mit den Schultern, faltete nachdenklich das Blatt und reichte es der Mischka hin.

„Was?!" schrie diese auf. „Nicht möglich: Solche Annonce läßt Sie kalt? Haben Sie denn wirklich gelesen? Ein unerhörter Glücksfall! Und Sie wollen nicht zugreifen? Er heirathet Sie, so wahr ich hier sitze . . ."

„Heirathen!" rief Paula, und sie brach in helles Lachen aus. „Nein, das ist doch zu komisch . . ."

„Wieso, Fräulein?" fuhr die Mischka verblüfft auf.

„Heirathen — o Gott!" Und Paula bedeckte lachend das Antlitz mit den Händen.

„Sie sind wohl nicht recht, Fräulein? Darüber lachen Sie!?"

„Seien Sie mir nicht bös, Fräulein Mischka!"

„Na, und was gedenken Sie denn zu thun?"

„Nichts!"

„Nicht möglich! Nicht denkbar! Es wäre das pure Verbrechen! Wir werden uns zusammen hinsetzen und schreiben!"

„Das werden wir schön bleiben lassen! Sie wissen ja gar nicht, ob ich Lust habe zum — Heirathen."

Die Mischka war ganz starr vor Staunen über solche Verblendung.

Da erschien Ammon in der Fensterthür, was denn sei?

In einem Anfall des schelmischen Uebermuthes rief Paula dem Künstler zu: „Denken Sie, Herr Ammon — eine Heirathsofferte! Selbst hier oben bei Ihnen bin ich nicht sicher davor!"

Ammon machte ein verdutztes Gesicht, leichte Runzeln zeigten sich zwischen seinen Brauen: was meint die „verrückte Ruine" für einen Unsinn! Jedenfalls bietet Perkisch, der Heirathsvermittler von Profession, die Partie an! Holla, Hand davon!

„Na, ein Millionär und ein vielfacher!" eiferte die Mischka aufspringend. „Eine Villa im Thiergartenviertel, von Meyerheim ausgemalt — verstehen Sie, Herr Ammon?"

„Und zu Paula gewandt: „Sie werden es noch bereuen! Uebrigens werden Sie zugreifen, ich weiß das bestimmt!"

Wüthend ob des Mißerfolges schoß die Schauspielerin, einer kreischenden Schwalbe gleich, durch das Fenster ins Innere, und sie schien dabei auch nicht einmal ihrer sorgfältigen Toilette zu achten, die sie sonst an allen heftigen Bewegungen verhinderte.

Heirathen . . . die beiden Zurückbleibenden lachten über das komische Intermezzo. Aber dies Lachen kam erzwungen heraus, als wenn das Wort in dieser Einsamkeit ihnen alle Harmlosigkeit geraubt.

Bald begann die Sitzung abermals. Und Paula war froh, daß sich die Stille zwischen ihn und sie stellte, nur von gelegentlichen zerstreuten Bemerkungen unterbrochen. Eine eigenthümliche Schwüle lastete auf ihr, und die Gedanken hämmerten in ihrem Kopf. Als wenn die Mischka mit ihrer Offerte benommen eine Spur hinterlassen . . .

Heirathen . . . ja, das Wort schien einen häßlichen Schatten auf all' die sonnige Seligkeit geworfen zu haben. (Forts. folgt.)

Konstantinopel, 17. Oktober. Der neuernannte **Generaldirector der ottomanischen Bank** Edgar Vincent wurde gestern vom Sultan zum Diner geladen und sodann in Privataudienz empfangen, wobei der Sultan die neuen Beziehungen der Regierung zur ottomanischen Bank ausführlich besprach. Die „Agence de Konstantinopel" fügt dieser Meldung hinzu, sie glaube, daß sich der Uebernahme des Finanzportefeuilles durch Agob Pascha die Differenz zwischen der Regierung und der ottomanischen Bank nunmehr beseitigt sei.

Danzig, 18. Oktober.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Abend 5½ Uhr meldet: Es herrscht hoher Luftdruck über Skandinavien, das barometrische Minimum über Galizien. Bei weiterem Fortschreiten desselben nordwärts drohen daher stürmische östliche Winde an der ostdeutschen Küste. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Zur Zarenreise.]** Die russischen Hofyachten „**Derschawa**" und „**Zarewna**" haben gestern Nachmittag den hiesigen Hafen wieder verlassen.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Gegen Ende November wird hier der Verwaltungsrath des Centralvereins zu der üblichen Herbstsitzung zusammentreten.

* **[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig vom 16. Oktober 1889.]** Eingegangen ist der Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg an den Herrn Handelsminister, betreffend das Termingeschäft in Zucker an der Magdeburger Börse. — Eine von der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn mitgetheilte Zusammenstellung der für die Dauer der diesjährigen Schifffahrtsperiode geltenden ermäßigten Frachtsätze für Getreide von den Stationen Mlawa, [illegible], Alew Fluß, Tscherkasy, Kremenitschug, Mosir und Retschitza nach Danzig Legethor und Neufahrwasser kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden. Wegen Bekanntmachung der Frachtsätze nach Danzig Olivaerthor und Danzig Weichselbahnhof sowie der Frist für die Wiederaufhebung der betreffenden Tarife ist an die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn geschrieben worden. — Nach einem von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dem Vorsteher-Amte mitgetheilten Erlaß des Herrn Landwirthschaftsministers ist seitens der kaiserlich russischen Regierung angeordnet worden, daß die unter bestimmten Bedingungen gestattete Einfuhr von lebenden Pflanzen und Pflanzentheilen nach Rußland nunmehr auch über das Zollamt Sosnowice erfolgen darf. — Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist der Kaufmann Herr Philipp Albrecht hier als Consular-Agent der Vereinigten Staaten für Westpreußen anerkannt und zugelassen worden. — Das kgl. Hauptzollamt hat im Auftrage des Hrn. Provinzial-Steuerdirectors mitgetheilt, daß der Herr Finanzminister genehmigt hat, die neue Quaianlage am Weichselbahnhofe und die zwischen dieser und den fiscalischen Salzmagazinen am linken Weichselufer gelegene Strecke in das regulativmäßige Lösch- und Ladegebiet einzubeziehen, und daß der § 2 des Weichselmündungs-Regulativs folgende Fassung erhält:

„Für die Löschung und Einnahme von Ladungen (G. D. § 29) sind bestimmt: a. in Neufahrwasser beide Ufer des Hafenkanals von der Mündung bis zu dem neuen Hafenbassin, ebenso die Süd- und Nordseite des Hafenbassins und das linke Weichselufer vom Hafenkanal bis zum Quai am Weichselbahnhofe einschließlich, sowie endlich diejenigen Lade- und Löschstellen, welche auf Grund polizeilicher Anordnungen zum Löschen und Laden von feuergefährlichen Waaren, namentlich von Petroleum, benutzt werden müssen."

* **[Alpenverein.]** Die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt am Dienstag ihre erste Wintersversammlung im Lokale der Naturforschenden Gesellschaft ab. Herr Dr. Oehlschläger sprach über seinen Ausflug in die Wüste von Kairo aus und den Besuch des sogenannten versteinerten Waldes, [illegible] Jahrtausenden begraben sind. Er zeigte dabei Proben des versteinerten und des Gestein der Gegend bildenden Nummulitenkalkes vor. Hr. [illegible] zeigte den Eintritt von vier Mitgliedern an, legte das vom Centralausschusse angenommene kunstvolle Mitglieds-Diplom vor und sprach über die am 5. u. 6. September in Bozen abgehaltene General-Versammlung, zu der gegen 800 Mitglieder und Delegirte aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs zusammengeströmt waren. Es ist hervorzuheben aus dem Jahresbericht des 1. Präsidenten v. Adamek, daß der deutsche und österreichische Alpenverein gegenwärtig 22 588 Mitglieder in 175 Sectionen zählt und 13 Hütten, davon 10 offene und 36 bewirthschaftete, besitzt, daß der Druck der Specialkarten des Ortler- und Groß-Glocknergebietes bis 1891 fertiggestellt wird, daß die „Mittheilungen" künftig in 12 Nummern herausgegeben werden, daß die Verhandlungen um die meteorologische Station auf dem Sonnenblick weiter unterhalten werden, daß die Sorge für das Führerwesen, für die Ausforstungen, die Weg- und Hüttenbauten unvermindert die Thätigkeit des Ausschusses und der Sectionen in Anspruch nimmt. Die in diesem Jahre getroffene Einrichtung der Studentenherbergen ist vielseitig, besonders von den mehr als [illegible] Personen, denen 1389 Legitimationen ausgegeben worden sind, benutzt worden. Den Hauptgegenstand der Debatten in der Vorversammlung am 5. und der General-Versammlung am 6., die im prächtig geschmückten Merkantilsaale abgehalten wurden, bildete die von dem Centralausschusse ausgearbeitete Weg- und Hüttenbauordnung. Eine Reihe der größeren Sectionen hatte unter Führung von Berlin beantragt, die Berathung über den Entwurf bis zu einer nächstjährigen Generalversammlung aufzuschieben, da der Entwurf noch nicht ausreichend durchgearbeitet sei, und es ging der Antrag mit 1037 von 1745 abgegebenen Stimmen durch. Die Einnahmen des Vereins betragen 165 250 Mk.; unter den Ausgaben sind hervorzuheben: für Vereinsschriften 96 750 Mk., für Weg- und Hüttenbauten 40 000 Mk. Die nächste General-Versammlung wird in Mainz, und zwar ausnahmsweise im August stattfinden.

* **[Ernennung.]** Zum technischen Mitgliede der Commission zur Ausführung der Weichselregulirungs-Projecte ist jetzt der Wasser-Bauinspector **Müller** aus Potsdam ernannt worden, während bisher provisorisch Hr. Hafen-Bauinspector **Kummer** für diese Stelle ausersehen war.

* **[Ein deutsches Majorat und die Spielbank zu Monaco]** — so könnte der Titel eines modernen Sittengemäldes lauten, in welches eine dieser Tage vor dem Kammergericht stattgehabte Verhandlung interessante Einblicke gewährte. Bis zu seinem im Jahre 1881 erfolgten Tode hatte nämlich der betreffende Majoratsherr, Hr. v. Bonin-Lupow (im Kreise Stolp), seinen Wohnsitz dauernd in Nizza und einen Theil seiner Zeit im südlichen Frankreich und in Monaco zugebracht. Die Rückwirkungen dieses Aufenthaltes traten bald in der Heimath des Majoratsherrn sehr drastisch zu Tage, denn [illegible] Schulden, meist in der Form von Revenüenhypotheken auf das aus zahlreichen Gütern bestehende Majorat contrahirt wurden. Allein ein Berliner landwirthschaftliches Creditinstitut gab in drei Raten Summen von 600 000 Mk., 320 000 Mk. und 80 000 Mk., also zusammen eine Million, her, welche nebst der entsprechenden Verzinsung lediglich aus den Revenüen des Majorats, das als solches bekanntlich in Bezug auf seine Substanz nicht mit Hypotheken belastet werden kann, durch jährliche Zahlungen von 100 000 Mk. getilgt werden sollte. Die nächsten beiden Agnaten, Vettern des Majoratsherrn, hatten zur Aufnahme dieser Revenüenhypotheken, welche ausschließlich und allein dem Zwecke der Vornahme von angeblich sehr wichtigen und vortheilhaften Meliorationen auf den Majoratsgütern dienen sollten, ihre gesetzlich erforderliche Zustimmung gegeben. Wie es aber in Wahrheit mit diesen „Meliorationen" beschaffen war, zeigte sich schon nach verhältnißmäßig kurzer Zeit. Der Majoratsherr v. Bonin, von seinen Gläubigern gedrängt, fing an, seine prachtvollen Waldbestände zum Abholzen zu verkaufen und wurde bald darauf für einen Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt. Einige Jahre darauf starb er und der ihm folgende Majoratserbe, der eine der oben erwähnten Vettern, lehnte bei Antritt des Majorats die Verbindlichkeit der Tilgung jener Million in Bezug auf seine Person mit der Behauptung ab, daß diese enorme Summe gar nicht zu Meliorationen verwendet, sondern — er mußte es ja wissen — in den Spielsälen von Monte Carlo und ähnlichen Orten verpraßt worden sei. Da er aber nur unter der Bedingung der nützlichen Verwendung, welche aber nicht erfolgt sei, in die Aufnahme jener Schulden gewilligt habe, so sei er für letztere nicht haftbar, und seien dieselben mit dem Tode des vorigen Majoratsherrn, als sie contrahirt, als erloschen zu erachten. Das betreffende Creditinstitut, welches schon früher den Concurs über das Vermögen des vorigen Majoratsherrn [illegible] hatte, klagte nun auch gegen den jetzigen Majoratsherrn auf Zwangsverwaltung der Güter, [illegible] die Pächter gerichtlich verwarnt werden, keine weiteren Zahlungen mehr an denselben zu leisten. Schon deswegen, so wurde des weiteren ausgeführt, weil der jetzige Majoratsherr den Offenbarungseid geleistet und in Berlin eine Strafe wegen Betruges [illegible] habe — diese Behauptung wurde von dem Gericht als richtig befunden — dürfe demselben vor Tilgung der betreffenden Schulden, für die er durch seine frühere Zustimmung doch wohl ganz haftbar sei, die eigene Verwaltung des Majorats nicht belassen werden. In Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter erkannte hierauf das Kammergericht nach wiederholten eingehenden Verhandlungen dem klägerischen Antrage gemäß.

pb. **Dirschau**, 17. Oktbr. Der **Kaiser von Rußland** mit seiner Familie traf 12 Uhr 56 Min. Mittags auf dem hiesigen Bahnhof ein. Der Bahnhof war vorher durch Polizeimannschaften vollständig geräumt worden. Während des Aufenthalts von 4 Minuten wurde die Maschine gewechselt, worauf der Hofzug weiter fuhr.

r. **Marienburg**, 16. Oktober. Der [illegible] des Gutsbesitzers Weichbrodt in [illegible] wurde gestern beim Zusammentreiben des Viehes von einem wüthenden **Bullen aufgespießt**, so daß der Tod alsbald eintrat.

Landwirthschaftliches.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Berlin, 16. Oktober. Der Gesammtausschuß der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft trat heute Mittag im Club der Landwirthe zu seiner diesjährigen Herbstsitzung zusammen. Da der zeitige Präsident der Gesellschaft, der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, am Erscheinen verhindert war, wurde der Landes-Oeconomierath v. Hoppenstedt mit der Leitung der Versammlung betraut. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Geschäftsbericht des Directoriums in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1889, über den wir schon die nöthigen Mittheilungen gemacht haben.

Im Anschluß an eine Ergänzung der Geschäftsordnung brachte Rittergutsbesitzer Gombart die Frage des **Wasserrechts** zur Sprache, für welches die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft gleichfalls einen Sonderausschuß eingesetzt hat. Es sei ihm zweifelhaft geworden, ob die Gesellschaft mit dieser Angelegenheit, einer politischen, überhaupt befassen solle. Der Vorsitzende des Sonderausschusses, Graf Arnim-Schlagenthin, hält eine [illegible] und auch eine Beschlußfassung für unbedenklich. Anträge an die gesetzgebenden Körperschaften zu stellen, oder überhaupt agitatorisch zu wirken, wäre für die Gesellschaft nicht empfehlenswerth; vielmehr sei diese Thätigkeit anderen Corporationen, insbesondere dem Congreß deutscher Landwirthe zu überlassen. Die Gesellschaft übt indessen doch einen Einfluß aus, indem Graf Arnim vom Minister für Landwirthschaft als technischer Berather zu den bezüglichen Verhandlungen des Landes-Oeconomie-Collegiums beziehungsweise dessen Commission zugezogen worden ist. Aus diesen Verhandlungen konnte Graf Arnim die ebenso interessante als erfreuliche Mittheilung machen, daß ein allgemeines deutsches Wasserrecht durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Es ist ihm, wie er sagte, möglich gewesen, auf Grund des gesammelten Materials binnen wenigen Tagen die Grundzüge eines solchen festzustellen. Dem Zustandekommen ständen am meisten particulare Bedenken entgegen. Die Baiern namentlich fürchteten, daß ihr vorzügliches Wasserrecht im Interesse des preußischen bezw. des allgemeinen verschlechtert werden möchte. Indessen interessiren sich auch in Süddeutschland schon Stimmen für ein allgemeines Wasserrecht. Die von seiten der Landwirthschaft gewonnene Grundlage könne durch Berathung mit der Müllerei und mit dem Verbande deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine erweitert werden. Stadtrath Witte-Charlottenburg bat dringend, das Gebiet der Politik sorgsam zu vermeiden. Auch Ingenieur Eyth wies warnend darauf hin, wie leicht eine Angelegenheit zur politischen werden könne, sobald sie die Gesetzgebung irgendwie in ihren Kreis ziehe. Generalsecretär Stöckel hält es für ganz unbedenklich, Material zu sammeln. Auch Rittergutsbesitzer v. Nathusius-Altholdensleben empfiehlt Enthaltsamkeit. Dem Vorschlage von Rittergutsbesitzer Schultz-Lupitz entsprechend wurde die fernere Behandlung der Sache dem Takte des Directoriums vertrauensvoll überlassen.

Bei dem allgemeinen Bericht über die **Ausstellung zu Straßburg** im Jahre 1890 äußerte Baron Zorn v. Bulach den Wunsch, es möchten für diese Ausstellung 8 statt 5 Tage einschließlich zweier Sonntage angesetzt werden, das sei der Wunsch aller Landwirthe Elsaß-Lothringens, welche der Ausstellung mit Freuden entgegensähen und namens derer er der Gesellschaft im voraus den Dank für die Ausstellung abstatte. Elsaß und Lothringen würden beweisen, daß sie an Gastfreundschaft hinter keinem anderen deutschen Lande zurückstehen. Man könne die Ausstellung vielleicht so einrichten, daß die Viehausstellung erst einige Tage nach Eröffnung der Ausstellung hinzukommen würde. Finanziell werde dadurch das Unternehmen eher gewinnen als leiden. Denn schon die Abtheilungen für Garten- und Weinbau sowie für Fischerei und Bienenzucht garantirten für die ersten Tage einen hinreichenden Besuch. Es gelte namentlich, dem zahlreichen Kleinbauernstande Gelegenheit zu geben, aus der Ausstellung Nutzen zu ziehen durch Belehrung über die landwirthschaftlichen Verhältnisse Norddeutschlands. Professor Wittmack unterstützte lebhaft die Ausführungen des Vorredners. Auch Professor Orth erklärte, daß es ihm schwer werde, dem warmen Appell Baron von Bulachs zu widerstehen. Alle Anwesenden stimmten in diesem Gefühle überein, aber man verhehlte sich andererseits auch die Bedenken nicht, welche nach den bisher mit den Ausstellungen gemachten Erfahrungen einer Verlängerung im Wege stehen. Ingenieur Eyth bat schließlich, dem Directorium zu empfehlen, nach entsprechenden Informationen aus Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg die Angelegenheit nochmals in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Baron v. Bulach dankte für das Wohlwollen, mit welchem der Ausschuß dem Wunsche Elsaß-Lothringens entgegengekommen sei, und erklärte sich mit dem Vorschlage Eyths einverstanden. Dieser wurde angenommen.

Bei Berathung der Ausstellungsordnung wurde bezüglich der Thierzuchtabtheilung folgender Antrag des Oeconomierath v. Mendel angenommen: „Das Directorium ist ermächtigt, in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1890 die Preisliste zu ergänzen je nach der Zahl der Anmeldungen. Zu diesem Zweck wird für die Vermehrung der Zahl der Preise in Folge stärkerer Anmeldungen eine Reservesumme gebildet." Auf diese Weise soll ein Ausgleich geschaffen werden zwischen dem oft beklagten Mangel an Preisen für stark beschickte Abtheilungen und dem Ueberfluß für nicht beschickte oder wenig beschickte.

Schließlich wurde über die Vorbereitungen für die nächsten Ausstellungen in Bremen und **Königsberg** berichtet. Eine Besichtigung der Ortsverhältnisse von Königsberg, welches für 1892 in Aussicht genommen sei, habe die allergünstigsten Aussichten eröffnet. Das von dem dortigen Centralverein vorgeschlagene Grundstück, rund 55 Morgen, unmittelbar vor einem der Hauptthore der Stadt gelegen, biete alle Eigenschaften, die von einem guten Ausstellungsplatz gefordert werden müssen. Das freudige Entgegenkommen nicht nur seitens des ostpreußischen Centralvereins, welcher seine Bereitwilligkeit erklärt habe, zu Gunsten der Landwirthschafts-Gesellschaft auf die Abhaltung seiner üblichen Provinzialausstellung zu verzichten, sondern auch von seiten der staatlichen und städtischen Behörden sei bei dieser Gelegenheit in unzweideutiger Weise zu Tage getreten.

Musikalisches.

× **„Gembrich-Album".** Vor einigen Jahren erschien im Verlage von Ries u. Erler in Berlin unter dem Titel „Gembrich-Album" eine Sammlung von zwölf Liedern aus dem Concertrepertoire der berühmten Sängerin. Wir haben schon damals das gesangliebende Publikum auf die werthvolle Gabe aufmerksam gemacht. Sämmtliche zwölf Lieder sind musikalisch gehaltvoll, dankbar für den Vortrag und nicht schwer in technischer Hinsicht. Außerdem besitzen die Lieder noch den Vorzug, wenig bekannt zu sein. Während die damalige Ausgabe in der Originallage erschien, in welcher Frau Gembrich die Lieder öffentlich gesungen hat, ist jetzt eine neue Ausgabe für mittlere Stimme erschienen. Diese neue Ausgabe ist also für einen größeren Kreis von Gesangsliebhabern brauchbar als die erste, welche von der Sängerin eine leicht angebende höchste Sopranlage erfordert. Die Ausstattung ist geschmackvoll. Wir können das Liederheft dem singenden Publikum — sowohl für Mezzosoprane wie für Sopran ist das Albnm brauchbar — auf das Beste empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

* **[In der Juwelen-Ausstellung der Prinzessin Sophie]** bildet das Hauptstück ein Schmuck aus Brillanten und Türkisen, bestehend aus Diadem, Brosche und Halsband. Das Diadem ist ein Geschenk des Kaisers. Es ist sehr hoch gearbeitet, die Zeichnung von graciöser Erfindung. Drei übereinander stehende Reihen von Türkisen in sich vergrößerndem Maßstabe sind von den zierlichsten Arabesken in Brillanten umgeben. Die größten Türkise in Birnenform bilden krönende Spitzen, eingefaßt von großen Brillanten. Nach den beiden Endseiten verkleinert sich das Diadem. Das Halsband ist in Form von Bandschleifen in Brillanten gearbeitet, die Knoten desselben von großen Türkisen gebildet. Von großem Werth und seltener Schönheit, namentlich der Türkise, ist das daranhängende Kreuz. Es ist ein Erbstück der englischen Königsfamilie. Nach einer Tradition soll es von der Königin Anna stammen, factisch war es im Besitz der Prinzessin Charlotte von Wales, der einzigen, früh verstorbenen Tochter Georgs IV. Ihr Gemahl, der spätere König Leopold I., der Belgier, schenkte es der Königin Victoria, diese der Prinzeß Royal, und Kaiserin Friedrich gab es zum Brautschatz der Prinzessin Sophie, ebenso auch einen großen runden, von großen Brillanten umgebenen Türkis, der als Armband wie als Brosche getragen werden kann, und mit welchem der Vater, der Prinz-Gemahl, einst das Taufkleid seines ersten Kindes, der Prinzeß Royal, geschmückt hatte. An Werth und Schönheit kommt diesem Schmucke ein zweiter von Rubinen und Brillanten gleich, ein Halsband, das zugleich als Diadem verwendet werden kann. Collier und Armband sind ein Geschenk der Kaiserin Friedrich an ihre Tochter, ebenso noch ein Halsband aus sechs Schnüren Perlen mit einer Schließe von Brillanten. Elf in Brillanten gefaßte Rubinen bilden niederfallende Tropfen. Von seltener Größe ist der Rubin, den das Mittelstück der großen, in Brillanten gearbeiteten Brosche enthält, ebenso die drei Rubine, welche, in Brillanten gefaßt, die Pendeloques bilden. Kaiserin Augusta hat ihrer Enkelin zwei große, den Umfang von großen Medaillen erreichende Brillantsterne geschenkt. Von ihrer mütterlichen Großmutter, der Königin Victoria, erhielt die Prinzessin-Braut außer zwei kostbaren indischen Shawls und einer großen Garnitur von Honneton-Spitzen ein Halsband in Brillanten, Silbersachen und eine Bibliothek ihrer Lieblings-Schriftsteller. Als Hochzeitsgeschenk erhielt die Prinzessin von ihrem Schwager, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, ein Armband in Türkisen und Brillanten. Ein Armband in Brillanten schenkte die Frau Großherzogin von Sachsen, ein Armband von Perlen mit zwei Reihen von Brillanten der Herzog und die Herzogin von Bedford, ein Kettenarmband mit einem von Brillanten umgebenen Saphir der Graf und die Gräfin Hohenau. Die Gabe der Braut an ihren Verlobten besteht in einem großen Theeservice in schwerem, getriebenem Silber, mit Kessel, Theekanne, Spirituslampe, Wasserkanne, Zuckerdose, mit zwei großen silbernen Brettern, das für den täglichen Hausgebrauch, wie für größere Gesellschaften verwendbar ist. Es ist im Stile der Spätrenaissance, ein Meisterstück in Zeichnung und Ausführung, und entstammt, wie die „Post" mittheilt, dem Atelier von Hansen in Kiel. Einen großen Theil von Hochzeitsgeschenken wird (vergl. vorn unter Berlin) die hohe Braut noch in Athen empfangen.

* **[Strike der Schulknaben.]** In England strikt jetzt auch die Schuljugend. In Edinburgh, Liverpool, Leeds und anderen Orten haben sich die Knaben einzelner Schulen vom Unterrichte fern gehalten und sind in Procession nach anderen Schulen gezogen, um ihre Mitschüler zur Theilnahme am Strike zu bewegen. Sie verlangten kürzere tägliche Schulzeit und weniger häusliche Arbeiten. Fast überall wurde die Bewegung sofort unterdrückt und die aufständischen Knaben ihren Schulen wieder zugeführt.

* **Aus Cincinnati** berichtet eine in London eingetroffene Kabelmeldung: Auf der **Straßenbahn**, welche 300 Fuß auf 2000 Fuß steigt, **zerriß das Drahtseil**, womit die Wagen bergauf gezogen werden. Der stark besetzte Wagen raste rückwärts bergab und zerschmetterte den heraufkommenden vollen Wagen. 10 Todte, 20 Schwerverwundete.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 15. Oktbr. Auf der Höhe von Malaga stieß der Bristoler Dampfer „**Dido**" am 15. d. M. mit dem englischen Dampfer „**Cavendish**" zusammen. Die „Dido" ging unter, ihre Besatzung aber wurde gerettet. Der „Cavendish" lief stark beschädigt in Gibraltar ein.

Penzance, 16. Oktober. (Telegr.) Der Dampfer der Cunard-Linie „**Malta**", welcher (wie bereits telegraphisch gemeldet worden) gestern Abend bei Landsend gescheitert war, wurde von den Wellen auf einen Felsen getrieben und ist vollständig wrack geworden.

Standesamt vom 17. Oktober.

Geburten: Arb. August Oslicki, S. — Schlossergef. Karl Gustav Franz Hoffmann, 2 S. — Arbeiter Martin Ochs, T. — Speisewirth Josef Nierzwicki, S. — Uhrmacher Georg Ihlefeld, S. — Arb. Johann Jakowski, S. — Schmiedegef. Joseph Wiechowski, S. — Seefahrer Rudolf Gartmann, S. — Schmiedegef. Karl Hirsch, T. — Sergeant August Karczynkowski, S. — Arbeiter Rudolf Boll, T. — Arb. Johann Schley, T. — Seefahrer Paul Bansemer, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. August Ludwig Schwarz und Auguste Julianna Stellmacher. — Grenz-Aufseher Georg Friedrich Wilhelm Müller hier und Ernestine Stein in Aussen. — Brunnenmeister Franz George Michael Kalb hier und Rosalie Barbara Senger in Dirschau. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Adolf Eduard Daniel Adomeit hier und Marie Louise Schulz in Esserninken. — Barbier Victor Röski in Pr. Stargard und Antonie Frank in Pelplin.

Heirathen: Schmiedegef. Peter Görke und Friederike Papenfuß. — Arb. Julius Eduard Kindel und Barbara Julie Zgodda. — Arb. Bernhard Franz Dettloff und Auguste Rosalie Emma Graf. — Kutscher August Hermann Paschke und Christine Schulz. — Feuerwehrmann Karl Julius Eduard Schmidt und Wilhelmine Henriette Feuersänger. — Arb. Hermann August Wermke und Wilhelmine Augustine Sänger.

Todesfälle: Rentier Abraham Tews, 68 J. — S. d. Sergeanten Hermann Lipfert, 8 M. — S. d. Tischlers Reinhold Carol, 7 J. — T. d. Arbeiters Franz Bolina, 2 J. — Wittwe Martha Jortzig, geb. Kirsch, 37 J. — T. d. Arbeiters Michael Jeschke, 3 M. — S. d. Schlossergef. Richard Wegner, 16 T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅝, Franzosen 199½, Lombarden 106¾, ungar. 4% Goldrente 85,50. Tendenz: schwach.

Wien, 17. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,65, Franzosen 234,75, Lombarden 126,00, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 100,20. Tendenz: ruhig.

Paris, 17. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,60, 3% Rente 87,27½, ungar. 4% Goldr. 85¾, Franzosen 515,00, Lombarden 277,50, Türken 10,07½, Aegypter 468,12. Tendenz: träge. Rohzucker 88⁰ 28,00, weißer Zucker per Okt. 32,60, per Nov. 32,80, per Oktbr.-Januar 33,00, per Jan.-April 34,10. Tendenz: behauptet.

London, 17. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91¼, Türken 16⅞, ungar. 4% Goldrente 85⅛, Aegypter 92½, Platzdiscont 3⅝ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14½, Rübenrohzucker 11½. — Tendenz: träge.

Petersburg, 17. Okt. Wechsel auf London 3 M. 96,25. 2. Orientanleihe 99⅝, 3. Orientanleihe 99¾.

Liverpool, 16. Oktober. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 600 Ballen. Fester. Middl. amerik. Lieferung: per Oktbr. 5 25/32 Käuferpreis, per Oktbr.-Novbr. 5 41/64 do., per Novbr.-Dezbr. 5 39/64 do., per Dezbr.-Januar 5 19/32 do., per Januar-Febr. 5 19/32 do., per Februar-März 5 19/32 do., per März-April 5 39/64 Werth, per April-Mai 5 41/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 5 21/32 do., per Juni-Juli 5 11/16 d. do.

Newyork, 16. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,82, Cable-Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,21⅞, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Actien 69⅜, Central-Pacific-Act. 34¾, Chic.- u. North-Western-Act. 112½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70½, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 106⅛, Louisville- und Nashville-Actien 80⅜, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 28⅜, Newy. Lake-Erie, West. second Mort-Bonds 104¼, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108⅜, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55¾, Philadelphia- und Reading-Actien 45½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 57, Union-Pacific-Actien 65⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 31½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Okt. Stimmung: Anfangs stetig, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 11,30/35 M je nach Qualität Basis 88⁰ Rendement incl. Sack franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg, 17 Okt. Mittags. Stimmung: stetig. Oktober 11,70 M Käufer, November 11,90 M do., Dezbr. 12,00 M do., Januar 12,15 M do., Januar-März 12,30 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, geschäftslos. Oktober 11,70 M Käufer, Novbr. 11,90 M do., Dezember 12,00 M do., Januar 12,10 M do., Januar-März 12,30 M do.

Wolle.

Posen, 16. Okt. Die Frequenz der auswärtigen Einkäufer war während der letzten 14 Tage stark und es wurden auch ziemlich bedeutende Posten verkauft. Der Begehr der Käufer erstreckte sich speciell auf Stoff- und Rustikalwollen, die einen Preisaufschlag von 4—6 M gegen die letzten Verkäufe aufweisen. Ein Grünberger Händler erwarb ca. 300 Ctr. Tuchwolle à 152—156 M, ein Forster Fabrikant 200 Ctr. Stoffwolle à 150 M, ein Luckenwalder Fabrikant 800 Ctr. Tuch- und Stoffwollen a 147—153 M, ein sächsischer Kämmer 500 Ctr. Stoffwollen a 150—153 M und 300 Ctr. Rustikalwolle a 123 M; ferner kaufte ein Berliner Großhändler mehrere hundert Centner Tuch- und Stoffwollen zu uns unbekannten Preisen und ein ostpreußischer Wäscher ca. 400 Centner ungewaschene Schur- und Lammwolle a 63 M. Von ungewaschener Wolle sind die Bestände fast gänzlich geräumt, während solche von Rückenwäschen, wenn auch geringer als im Vorjahre, immerhin doch noch ein ziemliches Assortiment aufweisen.

□ **Warschau**, 16. Okt. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Das Geschäft war in der letzten Woche wieder etwas belebt, doch können größere Abschlüsse noch immer nicht gemeldet werden. Eine Posener Firma erstand einige hundert Pud zu 90—93 polnischen Thalern. Auch Firmen in Bialystok, Lodz und Tomaszow kauften einige kleinere Partien. Die mittelfeinen und mittleren Wollen erzielen im großen und ganzen die letzten Wollmarktspreise.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Oktober. Wind: ONO.
Im Ankommen: Dampfer „Freda", 1 Schooner.

Fremde.

Walters Hotel. Valois a. Kiel, Contre-Admiral. Borckenhagen a. Kiel, Corvetten-Capitän. Gehl a. Kiel, Torp. Capt.-Lieutenant. Frhr. v. Hammerstein a. Paschau, Major a. D. v. Gaudecker nebst Bedienung a. Gr. Reichow, Zimmermann a. Rittershausen, Rittergutsbesitzer. Steinbeck a. Stettin, Intendanturrath. Galwich a. Großenhain, Fabrikant. v. Kries a. Trankwitz, Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. v. Gerlach nebst Gemahlin a. Miloschewo, Oekonomierath. Rottenburg a. Glasgow, Brinitzer a. Berlin, Bär a. Frankfurt a. M., Lempe a. Reichenbach, Jung a. Annaberg, Friedrichsen a. Hamburg, Goldschild a. Berlin, Kaufleute. Haaselau a. Güttland, Student. Dr. Behrend a. Sagan, Arzt. Mekelburg a. Soldau, Lieutenant d. R. Le Clerec a. Schmatzfeld, Landwirth. Kauffmann a. Stolp, Mühlenbesitzer.

Hotel du Nord. Nehring n. Gem. aus Osterwick, Gutsbesitzer. Robert-Tornow n. Gem. a. Labiau, Landrath. v. Heyer a. Straschin, Röpell a. Maczkau, Rittergutsbesitzer. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Engel n. Gem. a. Pillau, Lieutenant zur See. Frau General-Consul Bartels n. Frl. Tochter aus Moskau. Fräulein v. Briesen a. Zoppot. Premier-Lieutenant du Bois aus Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Müller, Pusch a. Königsberg. Lewin a. Grodno, Schwieger a. Leipzig, Borchert a. Rheydt, Hübner a. Thorn, Schwal a. Nürnberg, Puatz a. Wien, Lücke, Fischbach, Hirschfeld a. Berlin, Leon aus Gent, Reiß a. Mannheim, Pelger a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner Tochter Amanda mit dem Herrn Gustav Lochau erkläre ich hiermit meinerseits für aufgehoben.

Carl Voltz, (336
Schmiedemeister in Genslau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von St. Albrecht, Blatt 98 und 99 auf den Namen 1. der Wittwe Louise Schröder geb. Wagus, 2. der Geschwister Schroeder a. Anna Elisabeth, b. Mathilde Natalie, c. Auguste Rosalie verehelichte Bahnarbeiter Albert Blocksch, d. Johann Joseph, e. Marie Auguste eingetragenen in St. Albrecht Nr. 98 und 99 belegenen Grundstücke

am 17. Dezember 1889,

Vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke haben eine Fläche von 4 ar 49 qm bezw. 4 ar 10 qm und sind mit 290 bezw. 60 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden. (243

Danzig, den 11. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Borgfeld, Kreis Danzig, Band II, Blatt 44, auf den Namen der Wittwe Josephine Boos, geb. Borowski, eingetragene, zu Borgfeld Nr. 43 belegene Grundstück

am 7. Januar 1890,

Vormittags 10 1/2 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 32,61 M Reinertrag und einer Fläche von 0,7300 Hectar zur Grundsteuer, mit 45 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden. (282

Danzig, den 12. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handlung R. Z. Angerer (alleiniger Inhaber Friedrich Emil Wollpowski) zu Danzig ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 8. November 1889,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 14. Oktober 1889.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem Hermann Rosenthal'schen Concurse mit dem Kaufmann Hermann Rosenthal in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist ein Termin auf den (295

1. November cr.,

Vormittags 11 Uhr, an der hiesigen Gerichtsstelle Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt, in welchem die Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Graudenz, d. 12. Oktober 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 130 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma J. Heinrich in Zoppot ist erloschen. (296

Neustadt Wpr., 7. Oktbr. 1889.
Kgl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. Oktober 1889 bis ult. Juli 1890 im ungefähren Betrage von

150 000 Pfd.

haben wir einen Termin auf **Mittwoch, 30. Oktober 1889,** Vormittags 10 Uhr im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst die Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegen genommen werden, und die Lieferungsbedingungen vor dem Termine den Interessenten ausgelegt sind. (29

Danzig, den 17. Oktober 1889.
Die Commission für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

Lotterie.

Münchener Jahres-Ausstellung 1889 von Kunstwerken aller Nationen.
Ziehung 31. October.

1 Mark das Loos.
1485 Treffer. 46 000 M Gewinne.
Auf 3 Loose wird sofort beim Ankauf eine Prämie im Werthe von 1 M abgegeben.

Loose à 1 Mk.

in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu haben.
Gegen Einsendung von **3 Mk.** und 20 Pfg. für Zusendung durch die Post erhält man sofort **3 Loose** à 1 Mark und **eine Prämie** im Werthe von 1 Mark.
Für Einschreibebriefe Francozusendung sind **40 Pfg.** Porto beizufügen.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Zum 18. Oktober.

Die Gedächtnisfeier Kaiser Friedrichs III.

am **15. Juni und 18. Oktober.**

Für die Schule bearbeitet von
G. E. Meyer,
Lehrer.

Inhalt:
A. Einleitungen durch Choräle, Gebete und Festreden.
B. 32 poetische Vorträge für einen und mehrere Schüler.
C. Schlussgebete.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Deutschlands Trauertage.

Gedichte aus allen Gauen unseres Vaterlandes.

In 3 Abtheilungen: „Deutschlands Trauer", „Der Königliche Dulder hat vollendet", „Deutschlands Hoffnung", gesammelt von C. Meusch, Lehrer in Höchst a./M.

Dazu ein Anhang, enthaltend die testamentarischen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I. sowie die Proklamationen Kaiser Friedrichs III. und Wilhelms II.

Mit den Bildnissen der drei Kaiser.

Ausgabe A. (feine Ausgabe) elegant broschirt M 1,50.
Ausgabe B. (Schul-Ausgabe) broschirt 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Speisekartoffeln

für den Winterbedarf, Dabersche und weiße, in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen. Lieferung frei ins Haus und ab Niederlage (324
Breitgasse 15.

Ca. 290 Lämmer,

Kreuzungsthiere von Kammwoll- und englischen Böcken stehen zum Verkauf
Dom. Draulitten per Grünhagen, Ostpr.

32 junge Ochsen

im Alter von 2 Jahren stehen zum Verkauf
Dom. Draulitten per Grünhagen Ostpr. (267

Rittergutsverkauf.

Ein in bevorzugter Lage von Westpr. befindliches Rittergut mit durchweg fast neuen Gebäuden, herrschaftl. Wohnhaus u. Brennerei, sowie Dampfpflug, 2400 Morgen Feld und Wiesen ist mit der gut eingebrachten Ernte und reichlichem lebenden u. todten Inventar für den äußerst billigen Preis von 430 000 M bei 100 000 M Anzahlung zu verkaufen. Nach dem letzten 6jährig. Durchschnitts-Netto-Ertrag wird der Kaufpreis ohne die Nutznießung des Schlosses, der Jagd etc. mit ca. 6% verzinst. Die Besitzung ist nur deshalb verkäuflich weil sie mehrere Besitzer hat, welche alle außerhalb Preußens wohnen.

Näheres an ernsthafte Reflektanten ertheilt im Auftrage der Erben (84
Friedrich Riebe,
Dresden, Mosczinskystr. 1.

Destillation.

Die bezüglichen Erben beabsichtigen, das unter der über 100 Jahre alten Firma C. H. Homann zu Stettin bestehende Destillations-Geschäft wegen plötzlichen Todesfalls des bisherigen Besitzers nebst Haus und Partinenzien freihändig zu verkaufen. Meldungen auf dem Comtoir der Firma Stettin, Gr. Domstraße Nr. 16. (293

Sichere Existenz.
Eine Destillation mit Consens, Gasthaus, Colonialw., mit fester Kundsch., ausgezeichn. Brodst. zum 1. Jan. 1890 z. verpacht. o. verk. Adr. u. 9925 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine 2personige Schlafdecke von chinesischem Seidenstoff und ein großer persischer Teppich ist zu verkaufen Pfefferstadt 22, part.

Für ein **Papier- und Kurzwaaren-Geschäft** wird von gleich oder 1. Novbr. cr. ein **tüchtiger Commis** gesucht.
Offerten mit genauer Angabe der früheren Thätigkeit und Abschrift der Zeugnisse sub W. 1710 zur Weiterbeförderung an Haasenstein und Vogler A.-G. Königsberg in Pr. erbeten.

Stütze der Hausfrau.

Ein junges deutsches Mädchen aus bürgerlicher Familie sofort gesucht. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen an Frau Director Koch, Smogulec, Posen.

Ein routinirter Reisender,

firm in d. Butz-, Woll-, Weißwaaren- und Strohhutbranche für Ost- u. Westpreußen und Pommern eingeführte Tour bei hohem Salair gesucht. Off. sub H 25065 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau. (200

Lehrling,

der Colonialwaaren-, Destillation- Korkhandlung gründlich erlernen will, auf seine oder meine Kosten, kann sich melden **Walter Moritz**, Danzig, Paradiesgasse. (329

Schauspieler u. Schauspielerinnen

finden sofort Engagement bei solider Theater-Direction. Adressen werden unt. Chiffre X. Y. Z. 1000 nach **Allenstein** postlag. erbeten.

Suche für einen jungen Mann, der seine Lehrzeit am 1. November beendet hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, eine Stellung in einem Eisen-, Material- und Schankgeschäft. Gefl. Adressen unter Nr. 234 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Wein-Agent.

Ein Weinproducent im Rheingau, der im Norden schon bedeutenden Absatz hat, sucht für den Engros-Verkauf von kleinen Rothweinen einen gut eingeführten Agenten für Danzig. Offerten unt. J. 7789 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (292

Ein junger Mann,

der beste Zeugnisse besitzt, melde sich bei G. Berent, neben der Hauptwache. (335

Ein j. geb. Mädch. s. St. a. Stütze i. Haush. Adr. erb. u. X. Z. postlagernd Danzig. (325

Ein in der kaufmännischen Branche — Materialist u. Destillat. — gebildeter Mann, ges. Alters, gegenw. in Stell., sucht d. Bekanntschaft e. Dame z. mach. behufs Gründung e. gemüthl. Heims. Damen, Wittwen von 25–40 Jahren mit Vermögen oder bestehenden Geschäften belieben ihre werthe „directe" Adresse mit vollem Vertrauen unter 332 in der Exped. dies. Zeitung abzugeb.

Heilige Geistgasse 23:

Heute Abend
Familien-Concert.
Entree frei. Ergebenst B. Tengler.

Ein Lad. i. d. Wollwebergasse ist z. 1. April z. verm. Adr. u. 323 i. d. Exp. d. Ztg.

Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten und Schüler aller Klassen erhalten sorgfältigen Unterricht. Schüler, welche zu Ostern versetzt werden wollen, unterrichte ich indessen nur von jetzt ab bis Ende Januar. Der Unterricht wird nur von staatlich geprüften, erfahrenen Kräften ertheilt.
Offerten: „Unterricht" 115 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Neuster Taschenfahrplan.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1889 ab.
Preis: 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Exped. der Danziger Zeitung.

Metzergasse 1, 2 Tr.

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Asthma.

Vorzüglichstes Mittel gegen Athmungsbeschwerden ist das vom Dr. Lorenz erfundene Asthmapulver. Dasselbe ist mit genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben à Schachtel 1,25 u. 2,00 M in der „Schwanen-Apotheke" Graudenz, Markt 20.

Kirschsyrup

(mit Zucker eingekochten reinen Kirschsaft) offerirt
A. von Niessen,
Tobiasgasse Nr. 10.

Getreide-Kümmel

von feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus warm destillirt,
0,70 incl. Flasche,
offerirt (9043
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Deutschen Mosel-Cognac

empfehlen von M 1,50 an bis M 4 pro Literflasche in vorzüglichen Qualitäten
C. Doeblin & Cie.,
Mosel-Cognac-Destillation, Berncastel a. d. Mosel.
Vertreter gesucht. (8858

Wollene Pferdedecken

in großer Auswahl, zu billigen Preisen. F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

M. Bessau u. Co.,

Strumpfwirkerei, Portechaisengasse,
empfehlen billigst (326
Strümpfe, Strumpflängen und Socken, Tricot-Kleidchen, -Taillen und -Handschuhe, Strickwolle zu Original-Fabrikpreisen.

Der Ortsverein

der Fabrik- und Handarbeiter feiert am Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, im Bildungs-Vereinshause, Hintergasse 16, sein

20jähriges Stiftungsfest,

verbunden mit Concert, Gesangsvorträgen u. lebenden Bildern. Nachdem Tanz. Verbandsgenossen und Freunde sind willkommen. Gäste haben Zutritt.

266) Der Vorstand.

Hiermit warne ich Jeden, der Mannschaft meines Schiffes „C. W. Stetson" etwas zu borgen, da ich für keine Schulden derselben aufkomme. (327

Danzig, den 17. Oktober 1889.
C. Knight,
Führer des „C. W. Stetson".

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig